

CVP-Politiker weibeln in Rapperswil vereint für die HSR

Die Schwyzer Regierung will aus der Trägerschaft der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) aussteigen – aus Spargründen. Im Parlament bahnt sich ein knapper Entscheid an. Schwyzer CVP-Politiker legen sich deshalb in Rapperswil-Jona zusammen mit ihren St. Galler Kollegen für die HSR ins Zeug.

von Pascal Büsser

Die Schwyzer Regierung will sich aus der Trägervereinbarung mit St. Gallen und Glarus zur Hochschule Rapperswil (HSR) ausklinken. Und so rund 1,7 Mio. Franken pro Jahr sparen. Dieser Betrag ginge zulasten von St. Gallen als Hauptträger, der nach dem neuen Modell knapp 15 Mio. zahlen sollte (die «Südostschweiz» berichtete). Gegen diesen «totalen Fehlentscheid» haben Vertreter der Schwyzer CVP bereits vor einiger Zeit Stellung bezogen.

Gestern nun haben fünf CVP-Exponenten aus Schwyz und St. Gallen in einem gemeinsamen Auftritt an der HSR erneut für die interkantonale Zusammenarbeit geworben. Die beiden Schwyzer Kantonsräte Mathias Bachmann und Michael Stähli sowie ihre Joner Kollegin Yvonne Suter traten, flankiert von den beiden Nationalräten Alois Gmür (Einsiedeln) und Köbi Büchler (Schänis), vor die Medien.

«Nicht zu verantworten»

Für Gmür ist ein Austritt von Schwyz aus der Trägerschaft aus «bildungspolitischer Sicht nicht zu verantworten». Für Ausserschwyz und Einsiedeln habe die HSR den gleich grossen Stellenwert wie die Hochschule Luzern für den inneren Kantonsteil. Jene Vereinbarung will die Schwyzer Regierung beibehalten.

«Der Kanton Schwyz ist einer der ressourcenstärksten Kantone, schöpft diese aber über Jahre nicht aus, macht Steuergeschenke und will jetzt im wichtigen Bildungsbereich noch mehr sparen», so Gmür. «Er setzt damit die freundschaftlichen Beziehungen mit dem Kanton St. Gallen und dem Kanton Glarus aufs Spiel.» Glarus beteiligt sich neu mit 1,6 Mio. Franken.

Für Köbi Büchler ist ebenso unverständlich, dass die Schwyzer Regierung die 40-jährige Zusammenarbeit kündigt. Zumal sie der Vereinbarung im Frühling nach zweieinhalb Jahren Verhandlungen noch zugestimmt habe.

«Schmarotzerhaftes Verhalten»

Yvonne Suter, Mitglied der vorbereitenden Kommission im St. Galler Kantonsrat, betonte den Wert der überkantonalen Trägerschaft. «Sie macht die HSR unabhängiger vom politischen Tagesgeschäft in den Kantonen», so Suter. Die HSR stehe beispielhaft für eine erfolgreiche Zusammen-



Gemeinsamer Auftritt von Schwyzern und St. Gallern: Michael Stähli, Alois Gmür, Köbi Büchler, Yvonne Suter und Mathias Bachmann (von links) treten zusammen zum Thema HSR vor die Medien.

Bild Carole Fleischmann

«Der Kanton Schwyz macht Steuergeschenke und will jetzt im wichtigen Bildungsbereich sparen.»

arbeit über die Kantons Grenzen und das Denken in funktionalen Räumen. Der Austritt von Schwyz aus «kurzfristigen Sparüberlegungen» versetze dieser Politik real und ideell einen Schlag.

Der Lachner Kantonsrat Michael Stähli betonte die Bedeutung der HSR einerseits als «renommierte Ausbildungsstätte für qualifizierte Fachkräfte». Diese solle durch «die Trägerkantone gemeinsam gestärkt und nicht durch schmarotzerhaftes Verhalten geschwächt werden». Von den 1500 Studenten kommen gut 100 aus Schwyz.

Neben der Lehre betreibt die HSR anwendungsorientierte Forschung

und Entwicklung. «Von dieser Grundlagenarbeit profitieren das regionale Gewerbe und am Obersee ansässige Industriebetriebe», so Stähli.

SVP und FDP gespalten

Eine Studie hat den volkswirtschaftlichen Nutzen der HSR mit 50 Mio. Franken beziffert. Mit 500 Mitarbeitenden ist sie der drittgrösste Arbeitgeber der Region. Der direkte wirtschaftliche Nutzen der HSR für den Kanton Schwyz ist allerdings nicht bekannt.

Zwei Vorstösse im Schwyzer Kantonsrat verlangen deshalb von der Regierung konkrete Zahlen dazu. Nach CVP-Mann Bachmann hat nun auch der SVPLer Walter Züger zusammen mit einem FDP- und CVP-Vertreter eine entsprechende Anfrage gemacht.

Der Altendorfer Züger erhofft sich Zahlenmaterial, das die Bedeutung der HSR für Schwyz unterstreicht. Und ihm Argumente in seiner Partei und in der Gewerbegruppe des Kantonsrats gibt. Diese umfasst 64 Mitglieder. Sie könnten alleine für die nötige qualifizierte

Mehrheit von 60 der total 100 Stimmen sorgen. Zusammen mit den elf Vertretern von SP-Grüne, die gegen den Austritt sind, könnte der Regierungsentcheid locker umgebogen werden.

Doch die Stimmen von SVP und FDP sind unsicher. Die Fraktionssitzungen stehen noch aus. SVP-Fraktionspräsident Herbert Huwiler meint auf Anfrage, dass eine Mehrheit seiner Partei im Sinne des Sparens für den Austritt stimmen dürfte.

«Weil für die Schwyzer Studenten kein Nachteil entsteht.» Diese hätten weiter zu gleichen Bedingungen Zutritt zur HSR. Schwyz würde eine Pauschale pro Schüler zahlen. Was aktuell knapp zwei Mio. Franken ausmacht. Hätte aber keinen Einsitz und Einfluss mehr im Hochschulrat.

Die FDP ist ebenfalls gespalten. Laut Fraktionspräsidentin Sibylle Ochsner ist aber eine Mehrheit für den Verbleib im Konkordat denkbar. «Auch als Zeichen gegen den Fachkräftemangel im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich.»

Richtige Sache gut inszeniert

Die CVP macht mit der HSR Wahlkampf. In der Sache liegt sie richtig.

Ein Kommentar von Pascal Büsser, Redaktor



Es kommt nicht alle Tage vor, dass Parteivertreter aus zwei Kantonen zu einer gemeinsamen Pressekonferenz laden. Noch seltener werden sie dabei von zwei Nationalräten flankiert. Die Konstellation der gestrigen Pressekonferenz an der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass bald Wahlen anstehen. Die CVP setzt sich mit dem Positionsbezug zur interkantonalen Trägervereinbarung für die Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) als Bildungspartei in Szene.

Inhaltlich liegt die Mittepartei allerdings richtig. Dass die Schwyzer Regierung sich aus Finanzgründen aus der HSR-Vereinbarung ausklinken will, ist wenig verständlich.

Der Schritt kam nach zweieinhalb Jahren Verhandlungen mit St. Gallen und Glarus aus dem Nichts. Auch in der Regierungsbotschaft finden sich praktisch nur Ausführungen, die für eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit St. Gallen und Glarus sprechen. Es ist offensichtlich, dass es der Schwyzer Regierung angesichts des schiefen Haushalts schlicht darum geht, möglichst viel Sparwillen zu demonstrieren. Und etwa beim Geschäft HSR insgeheim wohl sogar auf eine Korrektur durch den Rat spekuliert.

Man muss die Konsequenzen des Wegfalls des Schwyzer Beitrags von jährlich 1,7 Mio. Franken für die Finanzierung der HSR nicht dramatisieren. Kurzfristig wäre dies für St. Gallen

verkräftbar. Aber für die Zusammenarbeit über die Kantons Grenzen hinweg, im funktionalen Raum Obersee, mit den beiden kantonalen Randgebieten Linthgebiet und Ausserschwyz, wäre der Austritt aus dem Konkordat ein Schritt in die falsche Richtung.

Dass das St. Galler Bildungsdepartement mit der verweigerten Kooperation im Kanti-Bereich ebenfalls im «Kantönligeist» verharrte, macht die Sache nicht besser. Zumal die Finanzsorgen von Schwyz nicht von fehlenden Ressourcen herrühren, sondern primär von einer übertriebenen Steuersenkungspolitik.



Kontaktieren Sie unseren Autor: pascal.buesser@somedia.ch

Ein Nashorn im Museum

Im Museum Uznach kann zurzeit ein ganz spezieller Fund betrachtet werden. Er ist über 20 Millionen Jahre alt.

Eine unglaubliche Entdeckung machte Reto Zwicky laut einer Mitteilung des Museums Uznach während der Arbeit mit dem Presslufthammer im Neuhauser Steinbruch. Bei der Bearbeitung des Gesteins fiel dem jungen Steinmetz eine schwärzliche Unebenheit auf, deren Form einem Fisch glich.

Experte brachte Klarheit

In weiser Voraussicht zog Zwicky Hans Jakob Sieber, Leiter des Sauriermuseums in Aathal, zurate. Der Experte erkannte sofort, um was es sich handelt – und wie wertvoll Zwicky's Fund tatsächlich ist: Es musste sich um den Schädel eines Säugetiers handeln. Der Steinmetz hatte ein Fossil entdeckt.

Die weitere Bearbeitung des Sandsteins durch den renommierten Urzeitforscher Urs Oberli brachte Erstaunliches zutage: Bei Zwicky's Fund handelt es sich um den Schädel eines jungen Nashorns. Zum Zeitpunkt des Todes hatte dieses gerade erst seine Milchzähne verloren.

20 Millionen Jahre altes Fossil

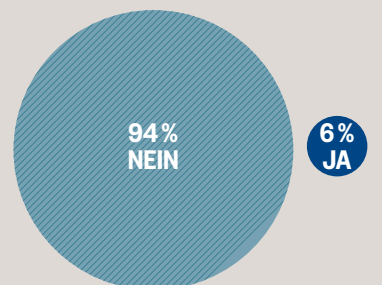
Vor beachtlichen 20 Millionen Jahren kam es im Gebiet des heutigen Uznabergs ums Leben, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Während dieser Zeit begrüntem noch Palmwälder die Gegend, und es herrschte ein angenehm warmes Klima. Im sandigen Grund des Flussbetts, in welchem das Nashorn verendete, lagerte sich dessen 45 Zentimeter langer Schädel ein. Über die Jahrmillionen trug der Einfluss von Druck und Temperatur dazu bei, dass der Schädel nach und nach versteinerte – bis Reto Zwicky ihn zutage förderte.

Die Sensation war perfekt, das Schweizer Fernsehen widmete dem Fund eine eigene Sendung, in der 600 Röntgenbilder des Schädels analysiert wurden. Vom Originalschädel wurden drei Replikathe hergestellt. Eines davon kann nun im Museum Uznach bestaunt werden. Das Museum ist am kommenden Sonntag, 4. Oktober, von 10 bis 12 Uhr geöffnet. (eing)

WIR HATTEN GEFRAGT

«Soll ein zehnjähriges Kind ein eigenes Telefon besitzen?»

Stand: 18 Uhr



FRAGE DES TAGES

«Würden Sie Ihre Gesundheitsdaten öffentlich machen?»

Stimmen Sie online ab: suedostschweiz.ch/umfragen